

Brasiliens Hilfe und Rolle in Haiti

Das Erbeben vom 12. Januar in Haiti, das mindestens 212.000 Menschen tötete und mehr als 300.000 verletzte, hat eine weltweite Welle der Solidarität ausgelöst. Auch die Brasilianer zeigten sich solidarisch wie nie zuvor bei einer Katastrophe im Ausland. Nach Angaben der Regierung in Brasília belief sich die gesamte brasilianische Hilfe an Haiti bereits Ende Januar auf rund 1 Milliarde Reais (567 Millionen US-Dollar). Über Brasiliens Hilfe und Rolle im ärmsten Land Amerikas führte Tópicos ein E-Mail-Interview mit dem Politikwissenschaftler Ricardo Seitenfus, Vertreter des Generalsekretärs und Leiter des Büros der Organisation Amerikanischer Staaten (OEA) in Haiti.



Die Menschen in Haiti hoffen wieder. Mit internationaler Hilfe ...

DIE FRAGEN STELLTE: GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Wie haben Sie Haiti erlebt, als Sie nach dem Erdbeben in das Land zurückgekehrt sind, und wie sieht die Situation heute aus?

Ricardo Seitenfus: 48 Stunden nach dem Erdbeben kehrte ich nach Haiti zurück und fand eine schockierte Bevölkerung vor, die versuchte zu verstehen, was geschehen war. Die Regionen von Port-au-Prince, Leogane und Jacmel schienen einen Angriff wie von vierzig Hiroshima-Bomben erlitten zu haben. Obwohl "demokratisch", da es alle traf, war das Erdbeben auch ideologisch, denn es hat alle Schulen, Kirchen und öffentlichen Gebäude dem Boden gleich gemacht. Es herrschte eine gespenstische Stille, die noch schwerer zu ertragen war, weil eine Staubwolke und viele Betontrümmer alles bedeckten. Trotz des Ausmaßes der Katastrophe hat sich die Bevölkerung äußerst würdig und ordnungsgemäß verhalten. Derzeit halten sich mehr als eine Million Menschen in Grünanlagen, auf Plätzen, Straßen und Bürgersteigen der drei Städte auf. Das Dringendste an Hilfe wurde geliefert: Nahrung, Wasser, Medikamente und ein erheblicher Teil der nötigen Zelte. Trotz der schwierigen

sanitären Bedingungen gab es keinen Ausbruch von Epidemien.

Kann man bereits von Wiederaufbau sprechen? Und welche Rolle spielen dabei die Nichtregierungsorganisationen (NGOs)?

Nein, wir haben die Wiederaufbauphase noch nicht erreicht. Zuerst müssen die 60 Millionen Kubikmeter Schutt weggeräumt und Prioritäten gesetzt werden. Ich glaube, dass die Nothilfe der NGOs sehr wichtig war. Im Prozess des Wiederaufbaus sollten sie jedoch ihre Ressourcen unter die Kontrolle der haitianischen Behörden und der internationalen Gemeinschaft stellen. Es ist wichtig, dass wir die Notwendigkeit erkennen, Haiti als demokratischen, republikanischen Staat in die Lage zu versetzen, effizient zu arbeiten und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen. Alles, was in diese Richtung getan wird, sollte unterstützt werden. Und was die örtliche Regierung weiter schwächt, muss verworfen werden.

Wie hat Brasilien bisher Haiti geholfen?

Noch nie in seiner Geschichte hat Brasilien - sowohl der Staat als auch Unternehmen und das Volk im Allgemeinen - so viel Solidarität mit den

Opfern einer Katastrophe außerhalb seiner Grenzen gezeigt wie gegenüber Haiti. Brasiliens Hilfe begann im Jahr 2004 mit wichtigen Beiträgen und der militärischen Führung der Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Haiti (MINUSTAH). Daraufhin bekam die Friedensmission eine neue Richtung, da Brasilien davon überzeugt war, dass es nicht ausreichte, die Symptome - Unsicherheit und politische Instabilität - zu bekämpfen, sondern dass die sozio-ökonomischen Wurzeln und die institutionellen Schwächen des Landes angegangen werden müssen. Seitdem werden Dutzende von Projekten in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährungssicherheit, Gesundheit, Energie, Bildung, Kampf gegen Hunger etc. durchgeführt. Nach dem Erdbeben vom 12. Januar haben im Zusammenhang mit der gewaltigen Solidaritätswelle zahlreiche Feuerwehrleute, Ärzte, Ingenieure und andere Experten aus Brasilien die Rettungsarbeiten unterstützt. Die brasilianische Botschaft in Port-au-Prince - deren Büros auch betroffen waren - wurde in das Brasilianische Kulturzentrum verlegt und koordiniert weiterhin Hilfsbemühungen. Darüber hinaus bietet Brasilien der haitianischen Regierung seine politisch-diplomatische Unterstützung an und dient dem Land als Anwalt bei der internationalen Gemeinschaft. Wir



...sollen sie „ihr Schicksal und das ihres Landes in die eigene Hand zu Nehmen“, sagt Seitenfus.



Mehr als 10.000 Menschen wurden bereits im Feldkrankenhaus HCAMP der brasilianischen Luftwaffe in Haiti behandelt.

sind uns einig mit Außenminister Celso Amorim, wenn er sagt: "Brasilien ist emotional mit Haiti verbunden, und zwar für eine lange Zeit."

Welche Rolle werden Brasilien und die MINUSTAH zukünftig in Haiti spielen?

Brasilien wird sicherlich weiterhin seine Unterstützung mittels MINUSTAH und zunehmend, wie bereits in den letzten Monaten, durch sozio-ökonomische und institutionelle Projekte leisten. Die Herausforderung der MINUSTAH ist delikater, weil es sich um eine Friedensmission im Rahmen von Kapitel VII der Charta der Vereinten Nationen handelt. Jetzt ist es notwendig, die Reihenfolge der Dinge umzukehren, weil es außer einem Mindestmaß an Sicherheit darum geht, ein Land zu überdenken und wiederaufzubauen. Kein Staat und keine internationale Organisation hat Erfahrung damit. Der Marshall-Plan kann nicht als Maßstab dienen, da die vom ihm begünstigten Länder eine in Haiti nicht vorhandene politische und wirtschaftliche Kultur sowie technologisches Know-How besaßen. Hier müssen Stärken und Fähigkeiten identifiziert werden, die nicht nur Haitis Rückkehr zu einem souveränen Staat ermöglichen, sondern auch seine Bevölkerung aus der unannehmbaren Armut befreien.

Was braucht man, um Haiti langfristig wiederaufzubauen?

Da Solidarität kein Ersatz ist, lautet die große Herausforderung für die internationale Gemeinschaft wie folgt: Unsere Tätigkeit muss den Haitianern helfen, ihr Schicksal und das ihres Landes in die eigene Hand zu nehmen. Es wird keine Aussicht auf Erfolg geben, wenn das Ausland mit Formeln und Plänen kommt, welche die Führungsrolle des Staates und der haitianischen Gesellschaft außen vor lassen. Dies ist eine *conditio sine qua non*. Um diesen Totengräber der inter-

nationalen Zusammenarbeit in Haiti zu besiegen, muss ein Projekt entwickelt werden, das von einer eigens dafür eingerichtete Behörde zentral koordiniert und umgesetzt wird. Die Verzettlung – typisch für das bisherige internationale Vorgehen in Haiti – muss ausgeschlossen werden. Der Wiederaufbauplan sollte mehrdimensional sein, d.h. Staat und Privatwirtschaft einbeziehen und traditionelle Sektoren wie Land-, Subsistenz- und Exportwirtschaft, arbeitsintensive Industrien sowie unerschlossene Bereiche wie Tourismus und Kultur unterstützen. ■

In Memoriam Zilda Arns

Zilda Arns Neumann, die Gründerin des Brasilianischen Kinderhilfswerks „Pastoral da Criança“, ist während das Erdbeben in Haiti am 12. Januar 2010 ums Leben gekommen. Sie hielt sich für die „Pastoral“ dort auf. Als sie mit zwei brasilianischen UN-Soldaten durch die Straßen der Hauptstadt lief, wurde sie von herabstürzenden Trümmern erschlagen.

Zilda Arns war die Schwester des Erzbischofs von São Paulo, Kardinal Paulo Evaristo Arns. Ihre Familie hat deutsche Wurzeln, sie selbst sprach fließend Deutsch. Auf Bitten Ihres Bruders gründete die gelernte Kinderärztin 1982 die „Pastoral da Criança“, um Maßnahmen gegen die hohe Kindersterblichkeit in Brasilien zu entwickeln.

Heute ist die „Pastoral da Criança“ die größte Freiwilligenorganisation Brasiliens. Zilda Arns bezeichnete sie immer als „Netzwerk der Solidarität“, in dem mehr als 258.000 Freiwillige in 37.000 Städten und Dörfern Brasiliens mitarbeiten – ehrenamtlich. Die „Pastoral“ begleitet 1,3 Millionen Familien, 100.000 Schwangere und 1,8 Millionen Kleinkinder.

Zilda Arns war seit langen Jahren Projektpartnerin des Lateinamerika-Hilfswerks der deutschen katholischen Kirche Adveniat, das die „Pastoral da Criança“ seit ihrer Gründung unterstützt hat. 2005 war Zilda Arns als Ehrengast von Adveniat zu Besuch in Deutschland. *Tópicos* hat sie damals interviewt. (siehe: http://www.topicos.net/fileadmin/pdf/2006/1/zilda_arns.pdf).

Brasilien trauert um eine bedeutende Frau, die sich für die Armen, Kranken und Schutzlosen - die Kinder und ihre Mütter aus einfachsten Verhältnissen - bleibende Verdienste erworben hat. Die deutschen Freunde Brasiliens teilen diese Trauer.